

# Sattelfest

## DURCH DEUTSCHE GESCHICHTE

Das „Grüne Band“ führt Fahrradtouristen auf dem ehemaligen Todesstreifen zwischen Wendland und Altmark durch eine grandiose Natur

VON ALEXANDER NEUREUTER UND OSCAR LEBECK (FOTOS)

**A**CH, WISSEN SIE, wir hatten uns schließlich damit abgefunden, dass wir nie auf die andere, westliche Seite des Zauns kommen werden.“

Die Frau hält beim Heidelbeersammeln inne, richtet sich auf, streicht ihre grauen Haare aus dem Gesicht und blickt uns an. „Vielleicht bilde ich mir deswegen jeden Sommer ein, dass die Blaubeeren hier im Westen süßer sind.“ Sie lacht und wendet sich wieder den süßen Beeren zu.

In Bergen an der Dumme sind wir frühmorgens mit unseren Fahrrädern aufgebrochen und wollen entlang des 50 bis 200 Meter breiten Grenzkorridors radeln, der heute als Grünes Band bekannt ist und rechts und links des ehemaligen Todesstreifens verläuft. Hier an der früheren innerdeutschen Grenze blieb die Natur fast 40 Jahre lang unberührt. Ein Glücksfall für diesen einzigartigen Lebensraum voller seltener Tiere und Pflanzen.

Über kaum befahrene Nebenstraßen und abgelegene Waldwege führt unser Weg in Richtung Jiggel. Am Rande des dichten Buchenwalds halten wir schwitzend an: Auf der angrenzenden Feuchtwiese in Richtung der Dumme zählen wir im Morgendunst zwölf Weißstörche, die bei ihrer Nahrungssuche majestätisch durch die Wiesen staksen. Und nur ein paar Schritte

**77 An der früheren Grenze blieb die Natur fast 40 Jahre unberührt. Ein Glücksfall für den Lebensraum voll seltener Tiere und Pflanzen**

weiter entdecken wir an der Dumme sogar Fischotter, Eisvogel und Bachforellen, die sich in diesem nahezu naturbelassenen Lebensraum zu Hause fühlen.

Wir wechseln auf die östliche Seite der ehemaligen Grenze und treffen im Cheiner Torfmoor Dieter Leupold vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND). „In den letzten 20 Jahren ist es uns gelungen, durch unsere Grüne-Band-Anteilsscheine rund 72 Hektar des Cheiner Moors zu erwerben und dauerhaft unter Schutz stellen“, berichtet er stolz.

**WENIG SPÄTER SIND WIR** auf einem Bohlensteg quer durch ein lila-gelbes Blütenmeer in der Mitte einer Feuchtwiese angekommen. Hier zeigt uns Leupold zwischen Kuckuckslichtnelke und Hahnenfuß seinen Schatz: das Kleine Knabenkraut, eine für viele Jahre verschwunden geglaubte heimische Orchideenart, die hier vor drei Jahren wiederentdeckt wurde.

„Es gibt im gesamten deutschen Tiefland nur noch drei verbliebene Vorkommen dieser Art: an der Müritz, bei Stendal und hier bei uns in Cheine.“

Dann schwärmt er noch von einem besonderen Naturschauspiel im Herbst: Jeden Oktober finden sich Hunderte Kraniche abends im Moor zum Rasten ein und lassen ihre durchdringenden, trompetenartigen Rufe über die weiten, nebligen Flächen schallen. >

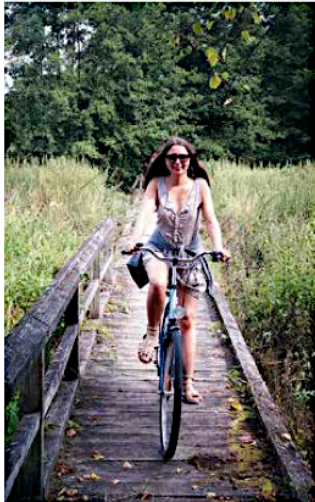


Keine Piste für Weicheier: gutes Wadentraining für die Berliner Stadtpflanzen





Vor einem Vierteljahrhundert noch Schießbefehl, jetzt freie Fahrt: vorbei an einem ehemaligen Wachturm bei Lübbow



Mit Schwung und Gepolter geht's über den Bohlenweg durch den Erlenbruchwald

Kurz hinter Lübbow beginnt das Bürgerholz, ein beliebtes Ausflugsziel direkt vor den Toren der alten Hansestadt Salzwedel. Ein bleicher DDR-Wachturm und ein Gedenkschild an der Bundesstraße sind die einzigen Zeugen, dass an dieser Stelle Deutschland und Europa bis Dezember 1989 geteilt waren. Heute durchwandern Naturliebhaber den größtenteils im Wasser stehenden Erlenbruchwald trockenen Fußes auf einem Bohlenweg und entdecken dabei eine Vielzahl hochgradig gefährdeter Pflanzenarten. Ein Paradies für jeden botanisch Interessierten.

Im „Landhaus Bürgerholz“ in Hoyersburg machen wir Rast und ich stelle beruhigt fest, dass die Altmärkische Hochzeitssuppe von der Wendländischen Hochzeitssuppe für mich kaum zu unterscheiden ist und dass DDR-Würzfleisch wieder als Ragout fin auf der Speisekarte angeboten wird. In Topf und Pfanne scheint die Wiedervereinigung also schon komplett vollendet zu sein.

Da stellt sich ein älterer Herr vom Nebentisch als pensionierter Zöllner vor, der 20 Jahre lang im Westen Dienst an dieser Grenze ge-

sprochen hat. „Ich kann der DDR diese ganzen Sachen nicht vergeben, das war zu unmenschlich und wir drüben konnten nur hilflos zusehen.“ Seine Stimme stockt. „Insgesamt starben hier mindestens 23 Menschen bei ihren Fluchtversuchen in den Westen.“

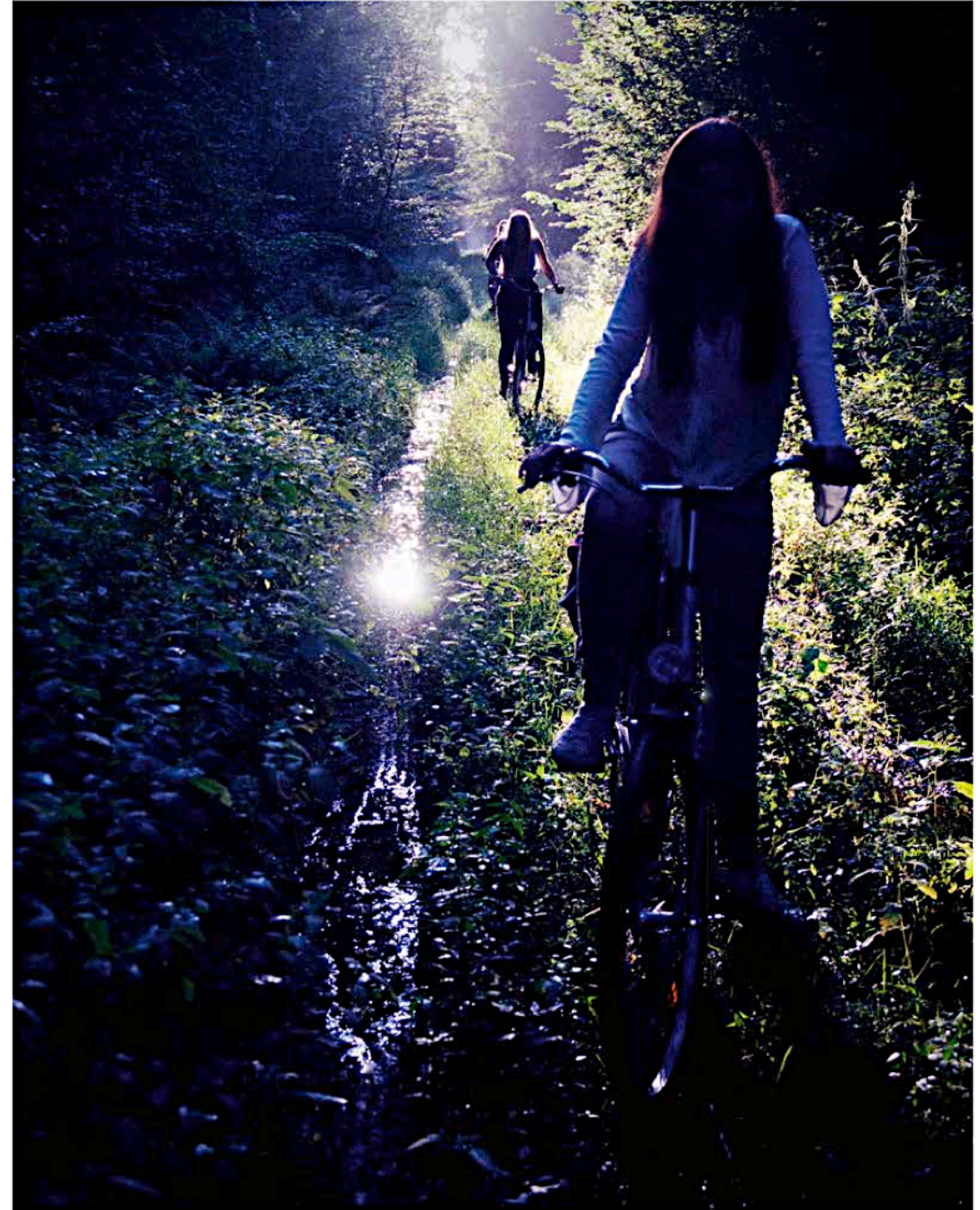
Zum Abschied rät er uns: „Fahren Sie mal nach Jahrsau, da ist über Nacht ein ganzes Dorf verschwunden!“

**WIR SCHWINGEN UNS ALSO** wieder in den Sattel, bis vor uns ein Wäldchen mit dichtem Buschwerk auftaucht. Anstelle des scharfen Stacheldrahts, an dem mancher Fluchtversuch gescheitert ist, wuchern heute übermannshohe Brombeerhecken und versuchen ebenfalls, uns mit ihren Dornen zurückzuhalten. Doch dann entdecken wir tatsächlich

einige zernarbte Backsteine und können sogar Gebäudefundamente erahnen. Das ist alles, was vom ausgelöschten Dorf Jahrsau übrig geblieben ist.

Dank seiner Abseitslage hatte das kleine Dorf mit seinen vier Gehöften sogar den Dreißigjährigen Krieg unbe-

**Die wendländische und die altmärkische Hochzeitssuppe sind kaum noch zu unterscheiden. Da ist die Wiedervereinigung also gelungen**



Licht und Schatten: in den Wäldern der „Grünes Band“-Route unterwegs





Die Radrallye führt auch immer wieder durch idyllisch gelegene Höfe

schadet überstanden, doch dieser Vorteil wurde ihm nun zum Verhängnis: Nach Meinung der DDR-Oberen lag Jahrsau zu nahe an der „Staatsgrenze West“ – und musste daher geopfert werden. Innerhalb weniger Stunden wurden die Familien in Rahmen der „Aktion Ungeziefer“ zwangsumgesiedelt und später die leeren Häuser und Höfe endgültig geschleift, das heißt dem Erdboden gleichgemacht.

Nur eine kleine Kirchenglocke und einen Altar konnten die Bewohner während ihrer Vertreibung in Sicherheit bringen. Beide stehen heute in einem Nachbarort als stumme Zeugen der Geschichte.

Eine gute Stunde später liegt der Arendsee vor uns, dessen Nordufer im unzugänglichen Sperrgebiet lag. Dieser größte See Sachsen-Anhalts entstand in den Jahren 822 und 1685, als ein Salzstock einbrach. Nach einem erfrischenden Bad im See geht es weiter im Sattel. Es steht Apfelduft über den Chausseen, die hier vielerorts von alten Apfelbäumen flankiert sind.

Nicht nur klangvolle Apfelnamen wie Geflammtter Kardinal und Freiherr von Berlepsch begeistern uns, sondern besonders dieses ehrliche, ursprüngliche Apfelaroma, das jeden moder-

nen Supermarktpfel als geschmacklosen Langweiler deklariert.

Den Übergang von West nach Ost erkennen wir übrigens nicht nur am Straßenbelag, der im Osten immer noch neuer ist, sondern auch an den vielen Lindenzweigen, die uns hier in der Altmark ihren kühlenden Schatten spenden. Im Wendland sind die Chausseen dagegen überwiegend eichengesäumt.

**NACH 80 KILOMETERN** voller Geschichte und Natur sitzen wir abends bei einem eiskalten Bier am Elbstrand vom Schnackeburger Hafen.

Wir sind erfüllt und begeistert von den vielen einzigartigen Eindrücken unserer Tour. Gleichzeitig sind wir erschrocken über die vielen Risse, die das Grüne Band vermehrt zerschneiden, wenn vermeintlich wertlose Brachflächen zu Ackerland umgebrochen oder in ertragreiches, aber artenarmes Grünland umgewandelt werden.

Nur wer dieses zerbrechliche Refugium einmal selbst erradelt hat, kann begreifen, wie wichtig es ist, diesen kostbaren Lebensraumverbund als unersetzliches Rückzugsgebiet für bedrohte Pflanzen und Tiere zu erhalten.

Unser Blick gleitet über den gemächlich dahinmur-

melnden Strom und uns wird auf einmal bewusst, dass sich am gegenüberliegenden Ufer das Grüne Band weiter entlang der Elbe zieht. Weiter nach Lenzen mit seiner barocken Burg, weiter nach Dömitz mit seiner wehrhaften Festung und weiter in die ehemals komplett umzäunte „Dorfrepublik Rüterberg“, wo die 30 Einwohner jeden Abend von den DDR-Grenztruppen eingeschlossen wurden.

Doch das ist eine andere Geschichte, die ein andermal erkundet, erfahren, erradelt und erzählt werden will.

#### INFORMATIONEN

• **Radwanderkarte und Broschüre:** „Erlebnis Grünes Band“ (beide kostenlos erhältlich in den Gästeinformationen)

• **Buch:** „Elbe – Wendland“ – Vom Todesstreifen zur Lebenslinie von Dr. Reiner Cornelius, herausgegeben vom BUND, 220 Seiten mit vielen Fotos und Karten, EUR 22,80

• **Internetportale:** [www.erlebnisgruenesband.de](http://www.erlebnisgruenesband.de) und [www.gruenesband.info](http://www.gruenesband.info)

ALEXANDER NEUREUTER  
DER FREIE JOURNALIST LEBT NACH  
ZAHLREICHEN JAHREN IN SEATTLE UND  
NEU DELHI WIEDER IM WENDLAND

**77 An den Straßenrändern der Altmark spenden Lindenzweige kühlenden Schatten. Im Wendland sind die Chausseen meist eichengesäumt**

# LANDLUFT

## Wendland Magazin

### HIMMEL, MOND UND STERNE

WIE EIN FOTOGRAF  
AUS JAMELN  
DAS WENDLAND  
VERZAUBERT

### KINDHEIT AUF DEM LANDE

WARUM DAS LEBEN  
MIT DER NATUR  
GLÜCKLICH MACHT

### GRÜNES BAND

WIE DER TODES-  
STREIFEN ZUM  
RADWEG WURDE

### LANDLUFT SPEZIAL – EXKLUSIVE FOTOS AUF 40 SEITEN:

WIE UNSERE  
RUNDLICHE UNESCO-  
WELTKULTURERBE  
WERDEN KÖNNEN

IN 04/2013 EUR 6,90  
POSTLEISTUNG: EUR 0,90 / SCHWEIZ: SFR 12,00 / ÖSTERREICH: EUR 6,90 / DÄNEMARKE: DKK 49,00



4 191806 506004